

Meeting zweier (Ohn-) Mächtiger

DeichArts bejubelte Premiere von „Looking for Maria Stuart“ im Theater im Werftpark

Kiel – Das Spielfeld ist buchstäblich abgesteckt auf dem grauen, nicht grünen Tisch. Links Elisabeths Palast, rechts Maria Stuarts Gefängnis, zwei Back-Offices, Zentren der Macht, mehr noch der Ohnmacht. Dazwischen stolziert im adretten Broker-Nadelstreif die Spielleiterin, Erzählerin und in verschiedenen Rollen Einflüsterin beider Königinnen.

Von Jörg Meyer

Friedrich Schiller hätte sein Trauerspiel in dieser sterilen Versuchsanordnung gefallen, denn er statuierte es nach dem Münden der Französischen Revolution in den Staatsterror als Exempel für die Notwendigkeit der „ästhetischen Erziehung des Menschen“. Die wurde im Zeitalter der Schreckensherrschaft namens Marktwirtschaft von Manager-Coachings abgelöst. Letztere bietet auch Regisseurin Franziska Steiof an, wenn sie sie nicht in dieser gemeinsamen Produktion der Theatergruppe DeichArt und des Theaters im Werftpark zur Kenntlichkeit entstellt. „Das macht Sinn“, hieß es im Business-Deutsch, denn der Zweikampf zwischen Maria und Elisabeth folgt denselben Gesetzen wie der um Macht und Kapitale auf den globalisierten Märkten. „Love it, change it, or leave it“, zitiert Meike Fuhrmeister als realistisch getroffene Unternehmensberaterin einen der neuen Glaubenskriegersätze.

Matisek Brockhues als von den Anforderungen der Macht verhärtete (Selbst-) Zweiflerin Elisabeth und Nickel Bösenberg als Maria, die nicht minder verzweifelt von Sinnen ist, weil die Welt eine „Mad World“ ist, sprechen bis auf wenige Ausnahmen den puren Schiller-Text. Selbst die mauer-schauenden Kommentare der Spielleiterin, dem Manager-Handbuch entnommen, klingen so aktuell wie Schiller seine Königinnen räsionieren ließ: „Der beste Moment zu handeln ist immer jetzt. Lieber unvollkommen begin-



Auch in Zeiten der globalen Marktwirtschaft endet die Begegnung von Schillers Königinnen Maria (Nickel Bösenberg) und Elisabeth (Matisek Brockhues) in Verrat und Tod.
Foto Struck

nen als perfekt zögern.“ Ratschläge, welche die Burleighs auf der einen und die Mortimers auf der anderen Seite heute wie damals geben – Machiavelismus ist nach wie vor erfolgreich „am Start“.

An der Ohnmacht der Mächtigen ändert das nichts, auch daran nicht, dass Macht den Menschen entstellt. Wäre nicht doch Menschlichkeit gerade da, wo in der Inszenierung ganz große Theatermomente aufflammen. Wenn sich die Konkurrentinnen bei der ein-

zigen Begegnung in einen Tanz voller tastend erotischer Zärtlichkeit ergeben, dann ist das zwar business-technisch „ganz dumm gelaufen“, aber ein Sieg des Menschlichen über die Macht. Oder Mortimers Werben um Maria im Aerobic zum Dancefloor-Hit *Sing Hallelujah*: humorvolle Irritation à la DeichArt, Lockerungsübung bei der Manager-Gymnastik, aber eben auch anrührend menschlich mitten im inhumanen Ränkespiel.

Die Mengen an Theaterblut, die am

Ende fließen, sind ebenso einerseits Show-Effekt im Machtpoker, andererseits so von Herzen wie die gesamte Inszenierung. Das Premierenpublikum lässt den Applaus-DAX hochschnellen, begeistert von so intensivem Spiel um Nähe in einem Treffen zweier unversöhnlicher Welten, der der Macht und der des Menschen.

Weitere Aufführungen: 15./23.9. und 11./19.10., jeweils 20 Uhr, Theater im Werftpark. Infos: www.deich-art.de.